Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 11

Artikel: Der Schreibunterricht in der Volksschule [Fortsetzung]

Autor: Rohr, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schreibunterricht in der Volksschule.

Von Sans Rohr, Lehrer in Büblikon. (Fortsetzung)

Komme endlich auf den Lehrgang zu sprechen und beginne mit den Worten Kellners:

"Es gibt keinen trostlosern Unterricht in unsern Volksschulen, als den nach dem gewöhnlichen Mechanismus erteilten Unterricht im Schönschreiben!"

3ch laffe nun vorerft einige allgemeine Bemerkungen folgen:

- 1. Es sind alle Vorlagewerke aus der Schule zu verbannen. Die einzigen Vorlagen sind die Wandtafel, das Schülerheft und die Hand des Lehrers; dadurch sieht der Schüler nicht nur das fertige Gebilde, sondern er sieht es auch entstehen.
- 2. Das Schreiben sei nicht nur ein Malen, sondern ein geistiges Auffassen und Reproduzieren.
- 3. Der Lehrgang sei nicht synthetisch, sondern analytisch. Statt daß der Lehrer den Buchstaben in seine einzelnen Teile zerlegt, läßt er ihn aus den einzelnen Schriftelementen oder Elementarformen entstehen. Ein Besprechen des fertigen Buchstabens bleibt hiebei nicht ausgeschlossen.
- 4. Der Lehrer soll das, was die Schüler nachzubilden haben, selbst tadellos an der Wandtasel vorschreiben.
- 5. Der Duktus seiner Schrift sei keinem Wechsel unterworfen. An Successivschulen haben sich die Lehrer über denselben untereinander zu verständigen, (und dann die beschlossene Haltung auch konsequent einz unehmen. Die Red.)
 - 6. Der Schreibunterricht fei vorerft Rlaffenunterricht.
- 7. Der Unterricht soll angenehm und interessant gemacht werden durch Abwechslung. Arm=, Hand= und Gelenkübungen sollen verbunden werden mit den Elementarformen und fertigen Buchstaben und im Taktsschreibunterricht den Abschluß finden.
- 8. Die Stufenfolge der Buchstaben und Ziffern sei gemischt. Sie sollen eingeübt werden nach ihrer Schreibleichtigkeit und nach ihrer Verwandtschaft zu den Elementarformen, als da sind: 1. der Punkt, 2. der Grundstrich, 3. der Aufstrich, 4. der einfache Keilstrich (auswärts und abwärts), 5. der Doppelkeilstrich, 6. die Schlause (obere und untere, 7. der untere Halbbogen, 8. der obere Halbbogen, 9. das rechtsschattierte Oval, 10. das linksschattierte Oval, 11. die Wellenlinie, 12. die Flammenlinie und 13. für das englische Alphabet die Spiralsormen.

In dieser Stufenfolge lehne ich mich an den im Jahre 1896 von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen, herausgegebenen Lehrgang der

deutschen Kurrentschrift (Rorschach bei Ed. Baldinger), welchen ich jedem Lehrer zur Anschaffung empfehlen möchte.

Was die Urm=, Hand= und Fingergelenkübungen betrifft, sollen diese ohne jede Druckanwendung ausgeführt werden. Erstere bestehen im Ziehen von größeren wagrechten und gebogenen Linien.

Die Sandgelenfübungen: fleinere Wagrechte und Schiefe.

Fingergelenkübungen: Wagrechte, fentrechte und gebogene Linien.

Es wird nichts schaden, wenn der Lehrer die Hand= und Finger= bewegungen zuerst in der Luft machen läßt und dieselben korrigiert.

Nachher werden diese Übungen miteinander verbunden und wird zur Bildung der Bogenlinie übergegangen, deren Grundform das Oval ift.

Der Grundstrich, diese Spezialität der deutschen Schrift, ist besonders wichtig und ist genau einüben zu lassen. Immer und immer wieder hat der Lehrer darauf zurückzukommen und denselben mit dem Aufstrich zu verbinden. Übung macht den Meister. Unbedingt muß er von oben bis unten die gleiche zweckentsprechende Stärke haben und mit dem geraden Aufstrich einen saubern, spizen Winkel bilden. Der Aufstrich darf nicht noch etwas dem Grundstrich folgen, wie dies bei der schiefen Schrift häufig vorkommt.

Den Keilstrich abwärts braucht man für , ! ; " ü u teil= weise für den untern Halbbogen.

Den Reilstrich nach oben für t, f, 1, f.

Den Doppelkeilstrich zur Bildung von Schlaufen I, b, j, g, (A, G.) Den untern Halbbogen für t, f, I, b, v, a, q, g.

Die Wellenlinie entsteht aus dem rechtsschattierten Oval in Verbindung mit dem linksschattierten. Zuerst macht man das Oval nach rechts, hernach das nach links, alsdann verbindet man beide ohne Schatten und erst zulett mit Schatten und hat dann die Wellenlinie.

Sie findet Anwendung bei ?, U, D, T, J, P, 7, 2, R.

Ühnlich wie die Wellenlinie entsteht die Flammenlinie, indem man zuerst das Oval nach links macht und vor dasselbe dasjenige nach rechts sett. —

Wir sehen hieraus, daß man nicht zuerst das kleine und hernach das große Alphabet einübt.

Soll nun ein Buchstabe eingeübt werden, so beginnt der Lehrer zuerst mit Gelenkübungen, hernach läßt er die Elementarformen, aus denen der Buchstabe besteht, machen, und setzt dann aus diesen den Buchsstaben zusammen. Durch Abfragen soll der Schüler selbst darauf kommen, was für ein Buchstabe durch die Verbindung der Schriftelemente entsteht.

Die Cache ift gang naturgemäß.

Ist der Buchstabe gemacht, so wird er mit andern schon vorgekom= menen zu Wörtern verbunden. Dabei kann auch Rücksicht auf die Or= thographie genommen werden, indem man solche Wörter schreiben läßt, die oft sehlerhaft vorkommen. Zur Erreichung der Geläufigkeit übt man den Buchstaben auch in Verbindung mit Gelenkübungen, hauptsächlich mit Umschlingungen, oder beschreibt den gleichen Buchstaben mehrmals.

Sind die Elementarformen gut eingeübt, so ist das Schreiben des Buchstabens nicht mehr schwer, und es kommt der Schüler durch das

vielfache Wiederholen gur Sicherheit.

Während der ganzen Schreibstunde sollen die Schüler genau konstrolliert werden. Die vorkommenden Fehler werden gerügt und versbessert. Die Korrektur hat aber vor der ganzen Klasse zu geschehen. Die betreffende sehlerhafte Form wird an die Wandtasel geschrieben, die Schüler haben das Unrichtige selbst herauszusinden, und alsdann wird das richtige Zeichen zur Vergleichung hinzugesetzt. Vemerkungen wie: das ist nicht schön, das ist nicht richtig, ohne auf den Fehler speziell ausmerksam zu machen, haben keinen Wert. So wird für Einübung eines Buchstabens eine Stunde, welcher der Schüler ganz gewiß mit regem Interesse gefolgt ist, verslossen sein, und bleibt noch etwas Zeit übrig, so wird diese verwendet zum Taktschreiben und zwar nicht nur desselben allein, sondern auch in Verbindung mit Gelenkübungen.

Es gab eine Zeit, und diese ist nicht so fern, vielleicht ist es jetzt noch da oder dort so, wo das Taktschreiben vollständig vernachläffigt wurde. Um aber zu einer fließenden Schrift zu gelangen, ist dasselbe unbedingt nötig. Ich will deshalb auf einige Vorzüge desselben auf=

mertfam machen:

Die Eigenschaften einer guten Schrift werden eher erreicht, weil jede Wilkfür verbannt wird. Regelmäßige Bewegungen machen die Schrift regelmäßig. Das Kind wird daran gewöhnt, und es kommt zum Wollen und dadurch zur Beharrlichkeit und Ausdauer. Jedes Malen und Zeichenen wird durch das Tattschreiben verunmöglicht; der Schüler muß reproduzieren, und dadurch wird das Gedächtnis gestärft und so auch der Geist angeregt. Es kommt Gleichmäßigkeit in die Arbeiten der Schüler. Träge und Langsame werden angespornt und nachgezogen, sie müssen den andern folgen, unabänderlich nach dem Willen des Lehrers; der Flüchtige wird zurückgehalten, seine Tätigkeit wird verlangsamt und dadurch auch bewirkt, daß er mit wirklicher Ausmerksamkeit seinen Schriftzügen solgt. Bei keinem andern Unterrichtsfache stehen die Schüler so in der Hand des Lehrers; während sie arbeiten müssen, wissen sie auch, daß

das Auge des Lehrers immer über ihnen ruht und ihm kein Fehler entgeht. Es hat demnach auch einen hohen moralischen Wert. Gerade hier ist es, wo der Lehrer auf Hand und Körperhaltung sein Haupt-augenmerk richten kann. Während geübtere Schüler zählen, (kurz und bündig, nicht monoton und schläfrig) kann er auch seine Korrekturen anbringen. Welchen Wert das Taktschreiben hat für Aufrechterhaltung der Disziplin, wird jedermann klar sein. Es wäre gewiß keine Zeit verloren, wenn man jeden Unterrichtstag 10 bis 15 Minuten bei Beginn des Unterrichtes Taktschreiben würde. Denke man nur an die verschiedenen Temperamente und Gemütsstimmungen der Schüler beim Eintritt ins Schulzimmer.

Doch ist nicht zu vergessen, daß zu langes Taktschreiben ermüdet und nachläßiges gar keinen Wert hat. (Schluß folgt).

Anmerkung der Red. Der v. Verfasser dieser zeitgemäßen und anregenden Arbeit hat gerade bei dem eben behandelten Abschnitte praktische libungen eingesslochten. Wiewohl die Redaktion den Wert derselben nicht anzweiselt, so war es doch aus technisch en Gründen nicht möglich, dieselben zu drucken. Verfasser und Lehrer mögen also entschuldigen, der Fachmann versteht den Verfasser ja ohnehin bei seinen bloß theorestischen Andentungen.

Wie Hänschen leicht und rasch Rechnen lernte.

Von &. Knoche.

Hänschen lernt das Einsundeins auf der Stufe der Anschauung und in ach den Bählurteilen.

(Ein Zwiegespräch zwischen Sanschens Lehrer und seinem Kollegen.)

"Deine Artifel über den Rechenunterricht habe ich gelesen. Es scheint mir, daß du auf Schlüsse denn doch ein zu großes Gewicht legst, und daß du auch zu früh damit anfängst. Zuerst kommt es doch wohl auf die richtige Auffassung der Grundzahlen an."

"Es fragt sich, was bu unter richtiger Auffassung verstehft. Wann ift z. B.

bie Zahl 8 richtig aufgefaßt?"

"Nun, wenn das Kind diese Bahl sich als auch 4+4, 5+3, 6+2 und 7+1 be-

ftebend flar vorftellen fann und es biefes feinem Gedachtnis gut eingeprägt hat."

"Demnach würden das Vorstellungsvermögen und das Gedächtnis zur Auffassung der Zahlen genügen; und wenn das richtig wäre, dann müßte auch das Tier dazu im stande sein. Die rechte Aufsassung der Zahlen erfolgt aber durch den Verstand."

"Gewiß; aber du weißt boch, daß der Berftand aus Zahlvorstellungen die Zahlbegriffe abstrahiert. Mithin genügen zur Auffassung der Zahlen richtige

Zahlvorstellungen; Schlüsse sind dazu nicht notwendig."

"Die sogenannten Zahlvorstellungen sind doch nur Vorstellungen von konkreten Zahlen; die Zahl im Verstande ist aber die abstrakte Zahl, und diese läßt sich doch nicht vorstellen."

"Freilich nicht; aber die abstrakte Zahl wird boch aus solchen Vorstellungen

"Gbenso sagtest bu, die Zahlbegriffe würden abstrahiert, jest sagft bu die Zahlen."